

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 2); 6. Predigt
Datum:	Gehalten den 4. Mai 1851, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 34,9.10

Sieh, wenn die Frommen schrei'n.
 So hört's der Herr, er hilft vom Tod
 Und rettet sie aus aller Not,
 Er will's und kann's allein.
 O, er ist immer nah;
 Wo er zerbroch'ne Herzen sieht
 Und ein zerschlagenes Gemüt, –
 Gleich ist sein Trost auch da.

Der Fromme leidet viel,
 Doch schenkt der Herr in allem Kraft
 Und führt ihn in der Pilgerschaft
 Durch Leiden hin zum Ziel.
 Ja, er, den Gott hier führt,
 Soll sich des treuesten Schutzes freu'n.
 Denn Gott bewahrt all sein Gebein,
 Daß keins zerbrochen wird.

Gott führt seine Heiligen wunderbar. Immerdar ganz anders, als sie es sich vorgestellt. Sein Weg mit ihnen ist durch das tiefe Meer. Verheißt er ihnen das Licht, so macht er alles finster; verheißt er ihnen Raum, so werden sie eingengt; verheißt er ihnen Hilfe, so wird jede Stütze zerbrochen; verheißt er den Frieden, so wird die Seele in uns, ach, so unruhig! verheißt er den Segen, so scheinen alle Flüche auf uns zu kommen; verheißt er Ehre, so muß man schreien: „Laß mich nicht beschämt werden!“ oder: „Unsere Seele ist der Verachtung sehr voll!“ (Psalm 123,3). Verheißt er Gnade, so scheint er seinen Zorn über uns ausgegossen zu haben; verheißt er Heiligung, so beginnt die Sünde wie nie zuvor in uns zu wüten; verheißt er Leben, so geht es alles in den Tod, so sehen wir alles in ein Grab verscharren. Wo er bauen will, bricht er ab; wo er pflanzen will, rottet er aus; wo er aufrichten will, kehrt er um; wo er trösten will, macht er herzensbetrübt; wo er füllen will, macht er leer; wen er in die Höhe heben will, den führt er in die Tiefe; wenn er irgendwo einkehren und bleiben will, dann hält er sich verborgen oder zieht von dannen; wo er seine Liebe zeigen will, da scheint er ganz hart und lieblos zu sein; und er verwundet tief, wo er heilen will.

Diese Führung kommt seinen Heiligen fremd vor. Sie hätten es anders erwartet. Sie stellen sich Gottes Führung immerdar anders vor, als sie ist, und können es nicht begreifen, daß der Weg, den sie zu gehen haben, wirklich der Weg Gottes sei. Dennoch ist es Gottes Weg mit ihnen; und ob sie auch anders darüber denken, sie haben alle Ursache, sich über solchen Weg zu freuen. – Sei aber der Weg hart, komme er ihnen auch fremd vor, hernach werden sie doch mit dem Weg zufrieden. – Das werden wir in dieser Morgenstunde vernehmen.

Hebräer 12,11

Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.

Zwischengesang

Psalm 119,9

Gedenk an mich, tu' wohl mir, deinem Knecht,
Damit ich leb' und dein Wort lern bewahren!
Ach, daß mein Aug' einst helle sehen möcht!
Eröffne mir's und laß mich auch erfahren
Die Wunder, die uns dein Gesetz und Recht
Von deiner Huld und Weisheit offenbaren.

Gott *züchtigt* seine Heiligen, – das finden wir fast auf jedem Blatt der heiligen Schrift; das finden wir auch hier. Seine Züchtigung ist eine *scharfe* Züchtigung, nicht etwa eine oberflächliche, sondern eine Züchtigung, welche tief durchdringt und Schmerzen verursacht. Das Wort „Züchtigung“ selbst weist darauf hin; denn wenn es auch „aufziehen“ oder „erziehen“ bedeutet, so ist doch die erste Bedeutung des griechischen Wortes: „stoßen, zusammenhauen, stechen, einen durch und durch mit Schlägen treffen, niederwerfen, töten“, und das dem griechischen entsprechende hebräische Wort bedeutet: „schärfen“, auch: „mit einem Band umschlingen, festbinden, so daß man sich nicht rühren noch bewegen kann, mit einem Stachel verwunden, hart kasteien, strafen“, so daß in dem Wort „Züchtigung“ das alles liegt, was wir wohl verstehen werden, wenn wir denken an des Propheten Jesaja Worte, Kap. 53: „Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“. Daß hier nicht eine oberflächliche, sondern scharfe Züchtigung gemeint ist, geht auch hervor aus dem sechsten Vers unsres Textkapitels: „Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er stüupt aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt“; – er stüupt, das ist: er gibt ihm Geißelschläge, er geißelt ihn.

Die Bedeutung des Wortes stimmt ganz mit der Erfahrung überein, welche alle Heiligen Gottes machen. Denken wir nur an unsere Ersteltern. Welch ein Schlag war es für sie, auf einmal ihrer beiden Söhne sich beraubt zu sehen, und das gar durch Brudermord! Welch Herzeleid bereitete Ismael der Sarah! Welch Leiden Esau der Rebekka! Wie lange mußten nicht Abraham und Sarah auf die Verheißung harren! Wer ist nicht eingedenk seines Ganges nach Moriah! Welche Schmerzen durchbohrten nicht den Patriarchen Jakob! Wie hart schossen die Schützen auf seinen Sohn Joseph! (1. Mo. 49,23.) Wer kann des Weges Gottes mit Hiob vergessen! Wer denkt nicht an die zuerst glückliche Frau, sodann arme und betrübte Witwe Naemi! (Ruth 1,20.21) Und wem geht es nicht durch Mark und Bein, wenn er David aufschreien hört: „Herr, gedenke an David und an all sein Leiden!“ Auch die Epistel, welche wir vor uns haben, teilt uns manches von solcher Züchtigung mit in dem vorigen Kapitel: „Sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstoichen, durchs Schwert getötet, sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach (deren die Welt nicht wert war) und sind im Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde“.

Der Apostel versteht unter „Züchtigung“ alle Verfolgung um des Bekenntnisses des Namens Jesu willen, und alles Leiden, das mit solcher Verfolgung verbunden ist, weshalb er auch im zehnten Kapitel schreibt: „Gedenkt aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, erleuchtet, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens, zum Teil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel geworden, zum Teil Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also geht. Denn ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wißt, daß ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt“.

Darum bemerke ich nebenbei, daß diejenigen sich und andere betrügen, die aus diesem Spruch Trost gegen ihre Widerwärtigkeiten entnehmen, so lange sie doch der Welt Freund sind, alle Verfolgung um des Herrn Jesu und um der Gerechtigkeit willen scheuen, und nicht den Mut und Willen haben, um seinetwillen das alles getrost zu verlassen, was sie zurückhält, den Namen des Herrn freudig zu bekennen und in wahrer offenkundiger Gemeinschaft mit seinen Gliedern zu leben. Es kann und wird die Verfolgung, sie sei, wie sie sei, nicht aufhören gegen einen jeden, der Abstand genommen hat von aller Ungerechtigkeit, – sonst wäre des Herrn Jesu Wort nicht wahr, das er gesagt hat zu allen seinen treuen Bekennern: „Ihr werdet gehaßt werden von allen um meines Namens willen“. Aber die Verfolgung und was damit zusammenhängt, und was Gottes Heilige überkommt vonseiten des alten Drachen und der Menschen, die von dieser Welt sind, beschreibt der Apostel hier als eine Züchtigung vonseiten Gottes. Denn das sollen wir doch wissen, daß nichts von ungefähr, sondern alles von seiner väterlichen Hand uns zukommt. Der Teufel und die Menschen würden gegen uns nichts vermögen, wenn Gott es ihnen nicht zuließe; auch würde alles Leiden, das mit der Verfolgung verbunden ist, uns nicht überkommen, käme es nicht von unserm Vater in den Himmeln.

Also Gott ist es, der die Seinen verfolgt, manchmal mittelbar und manchmal unmittelbar, wie er gesagt hat: „Ich will dich verfolgen, bis ich dich umgebracht habe“. Gott ist es, der die Seinen züchtigt, wie er wiederum sagt: „Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes“. – Ein jeder der Seinen gesteht es ein, daß solche Züchtigung nur von seiner väterlichen Hand kommt, auch, daß sie wirklich eben diesen Nutzen hat, welchen der Apostel angibt, wenn er sagt: „*Auf daß wir seine Heiligung erlangen*“, d. i. auf daß er uns mehr und mehr abgesondert habe von aller Finsternis und ihrer Macht, und wir um so freier und reiner einhergehen in seinem Licht.

So haben denn die Seinen allerdings Ursache, sich zu freuen, wenn sie von Gott gezüchtigt werden. Aber wenn nun wirklich einen seiner Heiligen diese Züchtigung trifft, so kommt sie ihm so fremd vor, daß er sich darüber nicht freut, vielmehr deswegen traurig ist. Das ist es, was der Apostel schreibt: „*Wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein*“.

Daß Gottes Heilige eigentlich Ursache hätten, wenn die Züchtigung da ist, sich deswegen zu freuen, liegt auf der Hand; denn der Apostel schreibt: „Sie *dünkt* uns nicht Freude zu sein“, womit er sagen will, sie enthalte Ursache genug in sich, daß wir uns darüber freuen; auch liegt solches auf der Hand, indem er schreibt: „Seid ihr ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder“, so daß Gottes Kinder, wenn die Züchtigung da ist, Ursache hätten, freudig auszurufen: Jetzt sehe ich, daß ich kein Bastard, sondern ein Kind bin; Gott zeigt jetzt, daß er sich meiner angenommen. Er tut es, auf daß ich lebe, auf daß ich von der Welt und von allem dem, worin für mich das ewige Leben nicht ist, abgesondert werde. Welch eine hohe Begnadigung ist diese Züchtigung, womit Gott mich begnadigt hat! Nein, diese darf ich nicht gering achten. Der Herr liebt mich; davon gibt er mir jetzt die Beweise. Oder gibt es eine größere Gnade, als daß man entkleidet wird von allem dem, was im Wege sein würde, um ewig bei Gott zu wohnen, ihn und seine Herrlichkeit auf ewig zu genießen? Aber es bleibt wahr: alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie den Heiligen Gottes nicht Sache der Freude. Der Apostel sagt: „*Alle Züchtigung*“,

denn es gibt der Züchtigung allerlei; und da sei sie gelind oder scharf, es ist Gottes Heiligen eigen, die Züchtigung nicht von der Seite aufzunehmen, von welcher sie dieselbe aufnehmen sollten. Sie gehen traurig einher; sie lassen das Haupt hängen; sie begreifen, sie verstehen Gott nicht mehr, wenn es sie selbst trifft. Anderen haben sie helfen, andere trösten können, sich selbst können sie nicht helfen. Sie werden irre an Gott und an seinen Führungen. Sie forschen nach Ursachen, nur nicht nach den wahren. Wie kann Gott den Bund verstören, den er gemacht? Die Krone zu Boden treten, die er gegeben? Wie kann er die Rechte seiner Widerwärtigen erhöhen und alle seine Feinde erfreuen, da er doch den Sieg verheißen? Wie kann er die Reinigkeit und den Glanz der Seinen zerstören, da er doch ihnen Herrlichkeit zugesagt? Wie die Zeit ihrer Jugend, ihres Lebens, ihrer Blüte, ihres Glücks verkürzen und sie mit Hohn bedecken, da er doch Heil, Gnade und Ehre verheißen hat? Vgl. Psalm 89,40-45. Wer von der Welt ist, weiß sich immer zu helfen, denn er hat keine Verheißungen und verhärtet sich unter der Züchtigung; wer aber aus Gott ist, hat Verheißungen, ist zart von Gefühl, kann das Leiden nie mit Gottes Wahrheit und Güte, mit seiner Gerechtigkeit und sonstigem Erbarmen in Übereinstimmung bringen. Das sehen wir namentlich an Hiob und Naemi.

Dennoch werden Gottes Heilige mit Gottes Wegen zufrieden, wie hart, wie fremd sie ihnen auch vorkommen; dennoch danken sie ihm zuletzt und sprechen es von Herzen aus: „Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich, nun aber halte ich dein Wort“. Das ist eben der Zweck Gottes mit uns; das ist es, was der Apostel schreibt: *Danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.*

Können denn die Heiligen Gottes diese friedsame Frucht der Gerechtigkeit nicht ohne Züchtigung erlangen? Allerdings. Wenn die Kinder gehorchen, wenn sie acht geben, wenn sie lernen wollten, so brauchte der Vater sie nicht zu züchtigen; und wollten Gottes Kinder auf Gottes Gebote acht geben und in seinem Wort bleiben, wollten sie ihm gehorchen, so brauchte er sie auch nicht zu züchtigen. Aber Gottes Heilige sind in sich selbst Sünder, sind von Jugend an Übertreter der Gebote ihres Gottes und würden sich mit aller zeitlichen Eitelkeit begnügen, auch sich hier auf Erden einen Himmel bauen und würden Gottes Güte preisen, wenn er ihnen hier nur alles nach Herzenswunsch gäbe. Sie machen sich immerdar ungeschickt für den Genuß der ewigen Herrlichkeit, für den Genuß des ewigen, lieblichen Zusammenwohnens mit und bei dem vollseligen Gott, und sind dabei manchmal so verflochten in dem Sichtbaren, daß es Gott in der Seele schmerzen muß, daß die Seinen sich nicht wollen zurechtweisen lassen durch sein Wort. Aber mit den Götzen kommt man doch nicht in den Himmel; diese müssen begraben werden. So muß denn Gott wohl hart darauf losschlagen, daß es den Seinen wehe tue; aber es soll ihnen noch etwas anderes wehe tun als die Schläge, nämlich: was für einen Anlaß sie zu diesen Schlägen gegeben haben. Sehen sie das ein, bekennen sie das vor Gott, so hat er seinen Zweck erreicht, so tritt dieses „danach“ ein, so bringt die Züchtigung eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit.

Das sollen Gottes Heilige doch gut verstehen. Die Züchtigung ist wie ein Baum des Lebens, und die Ruten sind wie so viele Zweige, welche Frucht tragen. Ach, es ist einmal nicht anders. Nichts fruchtet bei den Menschen; sie können das Gute nicht ertragen; alsbald vergessen sie ihres Gottes und der ganzen Seligkeit. Und das nicht allein, – Gottes Heilige tragen Fleisch und Blut mit sich herum, sie verstehen es nie, behalten es nie, wie oft sie es auch erfahren, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von jeglichem Wort, das aus dem Munde Gottes geht; und da sitzen sie bald fest auf allerlei Ungerechtigkeit und Werken des Unglaubens, ergeben sich allerlei geistlichem Ehebruch, nehmen sich das in Überglauben, was ihnen in solchen Wegen nicht zukommt, übertreten so das eine Gebot vor, das andere nach, – und wie hoch sie da auch fahren, sie haben keinen Frieden; die Frucht des Ganzen ist, daß nichts wächst. Es sind wohl Worte da, aber es fehlt die Kraft;

die Hände sind schlaff zu allem Werk, die Füße stehen verkehrt zu jedem Gang. Das wollen aber Gottes Heilige selbst so nicht; darum wird ihnen hier der Trost vorgehalten und geschenkt, daß sie wissen, wie heilsam ihnen die Züchtigung ist, nämlich daß sie dazu dient, daß wir uns dem Vater der Geister unterwerfen und ihm leben; denn in der himmlischen Haushaltung heißen wir Geister, sind aber solche Geister, die dem Vater viel zu schaffen machen, sind wie die unartigen Kinder im Haus, und als Geister wollen wir uns nicht bändigen lassen. Gott will uns aber so groß ziehen, daß wir diese Frucht von unserer Geburt haben, daß wir in Frieden und Freuden als Kinder in seinem Haus verkehren. Er will uns so groß ziehen, daß wir gerade seien in unserem ganzen Sein, Benehmen, Gang und Wandel, auf daß wir vor dem Angesicht Gottes als seine Diener mit gutem Gewissen dastehen, – in Summa: daß wir seien, wie er ist, daß wir ihn kennen, wie er ist, und daß wir also in dieser Welt etwas seien zum Lob und Preis seiner Gnade. Dies alles bewirkt er in uns mit der Züchtigung; denn dadurch lernen wir, daß hienieden alles Eitelkeit ist, und daß nur er, der Herr, unser höchstes Gut, unser wahrer Schatz, unser allgenugsames Teil und Erbe ist, und daß es nichts auf sich hat mit allem, woran wir hienieden unser Herz so sehr hängen. So wird denn durch die Züchtigung das Band der Liebe Gottes mit den Seinen um so fester gemacht, und werden sie durch dieselbe zurückgetrieben in die Fußstapfen seiner Gerechtigkeit.

Diese Frucht haben jedoch nicht alle von der Züchtigung Gottes; denn es gibt viele, welche am Ende die Rute verschmähen, das Joch von sich werfen, den Glauben drangehen und sich von neuem mit der Welt verbinden, um wiederum nach den Lüsten der Menschen zu leben. Der Apostel sagt, daß diese Züchtigung zuletzt solche Frucht denen bringt, *die dadurch geübt werden oder geübt sind*. Das ist aber die Übung: daß man lerne, daß Gott allein Gott, allein heilig ist; daß alles in seinem Wort besteht und durch sein Wort gemacht ist; daß wir keine Gefahr damit laufen, wenn wir in seinen Worten bleiben und bei der Gerechtigkeit beharren; daß Gott Wort und Treue hält, und daß der Gerechte aus Glauben leben wird; daß eine ewige, jeden Begriff übersteigende Herrlichkeit auf uns wartet, und daß es nur verderblich für uns sein würde, und wir die Krone der Gerechtigkeit nicht bekommen würden, legten wir nicht ab jede Last und die Sünde, die verlockend uns in dem Lauf um das ewige Kleinod aufzuhalten sucht. Das ist die Übung: daß wir erfahren, wo wir bei seinem Wort beharren, daß er uns immer festhält, daß er lebendig macht, nachdem er getötet; daß er zwar in die Hölle führt, aber auch wieder heraus. Das ist die Übung: daß wir lernen, wie es nichts auf sich hat mit aller Herrlichkeit der Welt und mit all ihrer Macht, mit aller Lust der Sünde, mit allem schönen Schein der Begierde, und mit der Lehre, die aus der Schule des Satans ist; wie es auch nichts auf sich hat mit allem scheinbaren Glück der Gottlosen, die ihr Teil in diesem Leben haben, und auch nichts auf sich hat mit allem Drohen von seilen der Welt und der höllischen Macht, – sondern daß wir in allem weit überwinden durch den, der wahrhaftig und treu ist.

Das ist endlich die Übung: daß, wie wir auch meinen, Gott wolle unser nicht, er stelle sich gegen uns wie ein Bär und reißender Löwe, und habe Lust, uns gänzlich zunichte zu machen, wir dennoch ihm anhangen, wir dennoch kriechen zu seinen Füßen, wie ein geschlagener Hund zu den Füßen seines Herrn. Hoffen wir auf ihn, wenn er uns auch tötet! Am Ende werden wir doch bekennen: er macht es dennoch gut! Ja, daß ich schließe, also werden wir geübt: daß wir durch die Züchtigung es inne werden, wie alles Gold und Silber, jede Lust und Genuß des Unglaubens in einen durchlöchernten Beutel kommt und, in geistlichem Sinne, uns den Magen verdirbt; daß Gott dagegen seiner Heiligen allgenugsames Teil und höchstes Gut ist, und daß nur in Christus alle Verheißungen feststehen für dieses wie für jenes Leben.

Ihr Kinder der Welt sollt es wissen, daß eure Widerwärtigkeiten nicht enden mit diesem Leben, wenn ihr euch nicht zu dem Herrn bekehrt, und daß, wenn ihr es hier gut gehabt, ihr es in der Hölle

vernehmen werdet, was Abraham zu dem reichen Mann sagte: „Bedenke, daß du es gut gehabt hast in deinem Leben, mein Sohn, nun aber wirst du gepeinigt!“ O, bekehrt euch zu dem Herrn und nehmt auf euch sein Kreuz, das ihr so scheut, seine Schmach, welche ihr so meidet!

Ihr Leidenden aber, ihr Hartgeplagten und von Gott Gezüchtigten, die ihr den Herrn fürchtet, euer Herz soll leben; denn: „Dulden wir mit Christus, so werden wir auch mit ihm verherrlicht werden“. Darum guten Mutes! Wenn die Schlacken davon sind, nimmt uns der Schmelzer gewiß aus dem Ofen und zu sich, als ein Gefäß zu seiner Ehre!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 142,5

In Not verließest du mich nicht,
Drum bleibst du meine Zuversicht.
Ich will auf dich, mein Erbteil, sehn
Im Lande der Lebendigen.